

Hans – Peter Plaß

Ringelnetz – Orte in Warnemünde und Rostock

Hamburg 2015

Überarbeitet und erweitert am 16.02.2016

Inhaltsübersicht

- 1. Café Bechlin**
- 2. Damenbad**
- 3. Hohe Düne, Flugplatz**
- 4. John – Brinckman(n) – Straße 3, Familie Detloff**
- 5. Kirch(en)platz**
- 6. Koßfelder Straße 13 in Rostock**
- 7. Marktplatz in Rostock (Neuer Markt), Nageldenkmal, Rathaus**
- 8. Café Meyer**
- 9. Seepromenade (Bismarck – Promenade)**
- 10. Seestraße 5, Hübners Hotel, Schwestern Maria und Tula Reemy**
- 11. Soldatenheim**
- 12. Stadttheater in Rostock**
- 13. Strand**
- 14. Villa Thea, Wache**
- 15. Wilhelmshöhe**
- 16. Altes Zollhaus, Wache**
- 17. Zoologischer Garten in Rostock**

Anmerkungen

1. Café Bechlin

- Mit den Schwestern Reemy ging Ringelnatz oft in Warnemünde aus, zum Beispiel besuchten sie gemeinsam das Café Bechlin, um dort Musik zu hören. „Dort verkehrten viele Offiziere, unter anderen ein komischer, grauhaariger alter Hauptmann, namens Brunnemann, ein berühmter Schwerenöter, der alle Damen kannte und im Café ihnen eine steife, gebrechliche Verbeugung machte. Am Tage aber ritt er mit gezogenem Säbel und mit Musik vor einem Häuflein Soldaten durch die Straßen, und wenn man vor ihm stramm machte, so winkte er mit einer merkwürdigen, gravitatischen Zweifingerbewegung ab.“
- „Das Café Bechlin ward stiller. Man sah dort fast nur noch Offiziere, den Oberleutnant, Grafen Montgelas, von dem ich anständige, schneidige Geschichten wußte, und natürlich Hauptmann Brunnemann. Dem war gerade ein Malheur passiert, Schokolade auf die Uniform gegossen. Er lag ausgestreckt im Korbstuhl, und während zwei Kellner seine Pantalons mit Salz und Warmwasser massierten, blinzelte er charmant puderfarbigen Damen zu.“
- Kurze Zeit später kehrte Ringelnatz dem Café Bechlin den Rücken, weil er den Eindruck hatte, dass dort nur Offiziere gern gesehen waren bzw. solche Matrosen und Maate, die entweder viel verzehrten oder in „gute[r] Begleitung“ waren.
- Als Mariner im Krieg, S.157, 159, 161 – 162
- „Haus <<Atlantic>> auf dem Warnemünder Goldberg
Am 25. Mai 1913 wurde auf dem <<Goldberg>>, wie die Warnemünder den Schanzenhügel am Alten Strom nannten, das Café Bechlin eröffnet. Besitzer waren die Brüder Hermann und Walter Bechlin. Damit erhielt Warnemünde ein erstklassiges Café mit Konditorei in bester Lage. Die freie Aussicht auf das Fährbecken und Fährschiffe und auf die östliche Warnemünder Bucht, wo Wasserflugzeuge starteten und landeten, machte das Café Bechlin landesweit bekannt. Bis 1945 war es das erste Haus am Platze“; www.der-warnemuender.de, Archiv. 1953 übernahm die HO das Café und führte es unter dem Namen <<Atlantic>>, 1990 wurde es reprivatisiert.
- GOSCH Atlantic Restaurant, Am Strom 107
- „In späteren Jahren erinnerten sich die Schwestern [Reemy] immer wieder an zwei Begebenheiten mit Ringelnatz in Warnemünde: Bei einem Besuch der drei im <<Café Bechlin>> am Alten Strom in Warnemünde stieß Ringelnatz, der gern Torten und Kuchen aß, mit seinem Zeigefinger in ein von ihm favorisiertes Tortenstück, rief Maria zu: <<Mucky, willst du desch?>> - und

hatte sich damit sein Lieblingsstück reserviert.[...]" ; Wolfgang Rieck, Maria und Tula Reemy, In: Die Frauen um Ringelnatz, Zum 130. Geburtstag des Künstlers, Katalog zur Ausstellung: Städtische Galerie 8. August bis 29. September 2013, Wurzen 2013, S. 141.

- Oberleutnant Graf Montgelas: Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um den Oberleutnant zur See Paul Graf von Montgelas, den Kommandanten des deutschen Torpedoboots G132; er tat sich im August 1915 durch einen Angriff auf das britische U – Boot HMS E13 hervor; siehe Wikipedia, Stichwort „HMS E13“.
- Über Hauptmann Brunnemann konnte ich nichts Näheres in Erfahrung bringen.

2. Damenbad

- Ringelnatz machte in Warnemünde viele Bekanntschaften und galt bald als „allerwärts herumbummelnder Lebematrose“. Sogar die Kinder auf der Straße begrüßten ihn als Onkel. „Meine wertvollste Bekanntschaft aber war die mit der dickwadigen Badefrau vom Damenbad. Ich hatte mich gelegentlich angeboten, ihr beim Zerkleinern von Brennholz behilflich zu sein, und nun hackte ich und sägte auf Teufel komm raus, und hatte immer Zutritt zum Damenbad. Zwar war das Wetter schon kalt, so daß sich nur noch wenige Damen ins Wasser wagten, aber schon deren Anblick kostete mich manche Beil – und Sägewunde. Leider wurde die Anstalt bald geschlossen, wie der Lesesaal und das Fünfpfennighäuschen.“
- Als Mariner im Krieg, S. 158 – 159
- Das Damenbad lag westlich des Städtchens am Meer. Man erreichte es über die Bismarck – Promenade (Seepromenade). Ans Damenbad schloss sich das Familienbad und daran das Herrenbad an.
- Ein Foto des Damenbades findet man bei Gerhard Weber, Kempowskis Rostock, Eine Spurensuche in Texten von Walter Kempowski und in historischen Aufnahmen, Rostock 2011 (im Folgenden: Weber), S. 34.

3. Hohe Düne, Flugplatz

- Das Interesse Ringelnitz' an der Fliegerei ist bekannt. Auch in Warnemünde fand er Gelegenheit, sich in die Lüfte zu erheben: „Ich ging zum Flugplatz und holte mir von Oberleutnant von Winterfeld die Erlaubnis, einmal mitfliegen zu dürfen. Indem ich hastig ein schon startendes Wasserflugzeug erkletterte, trat ich aus Unkenntnis ein Loch in dessen Flügel, was freilich kein bedeutendes Unglück war.“
- Als Mariner im Krieg, S. 160 – 161
- „Hohe Düne war in seiner Geschichte seit 1913 stark durch militärische Nutzung, kurzzeitig auch durch zivile Flugplatznutzung geprägt. 1913 wurde ein Seefliegerhorst errichtet, von dem aus 1919 eine Fluglinie Berlin – Warnemünde – Kopenhagen – Stockholm ihren Dienst aufnahm. Der Flugplatz wurde 1922 als Verkehrslandeplatz geschlossen“ ; Wikipedia, Stichwort „Hohe Düne“.
- Über den Oberleutnant von Winterfeld konnte ich nichts in Erfahrung bringen.

4. John – Brinckman(n) – Straße 3, Familie Detloff

- Im Frühherbst 1915 bekam Ringelnatz Befehl, zusammen mit anderen Unteroffizieren nach Warnemünde zu fahren, um „dort als Minen – Sachverständige einige Tage auf der Vorpostenflottille West“ zuzubringen. Privatquartiere wurden bezogen. Ringelnatz und sein Kamerad Engel logierten in der John – Brinckman(n) – Straße 3 bei Familie Detloff. Das Zimmer war „blitzsauber“.
- Die Detloffs gingen freundlich mit ihren Mietern um, stellten ihnen z.B. Blümchen und Pflaumenmus ins Zimmer. Abends kochte Frau Detloff Kaffee für sie. Wenn geschlachtet wurde, gab's auch für die beiden Mariner Wellfleisch und Würstchen. – Andererseits waren auch Engel und Ringelnatz den Detloffs gegenüber gefällig. Sie brachten ihnen Bohnenkaffee, Petroleum und Seife von Bord mit.
- An einem Sonntagmorgen wurden Ringelnatz und Engel „von einer himmlischen Musik“ geweckt. „Vor unserer Tür. Es klang, als ob ein ganzes Orchester draußen spielte. Aber es waren nur die Geschwister Reemi, die mir ein Geigenständchen brachten, denn sie siedelten am andern Tag nach Rostock über, während ihre alte Mutter zur Klärung ihrer finanziellen Interessen nach Mexiko fuhr, wo derzeit Revolution herrschte.“
- Wo Ringelnatz war, wurde Schabernack getrieben: „Im Hofe hatte Frau Lange aus dem Hinterhaus ihre unermeßlich weite Flanellhose aufgehängt. Ich machte mir mit Engel das Vergnügen, diese Hose allnächtlich mit Wasser zu begießen.“
- Ringelnatz verlebte das Weihnachtsfest 1915 in Warnemünde. Wie es so seine Art war, bedachte er auch die Detloffs mit Geschenken, worüber die zu Tränen gerührt waren. Sogleich revanchierten sie sich, indem sie seine Kleidung für eine Urlaubsreise auf Vordermann brachten und ihn mit Reiseproviant versorgten. Bei seiner Rückkehr wurde er mit großer Herzlichkeit empfangen.
- Als Ringelnatz abkommandiert wurde, vergossen seine Wirtsleute heiße Tränen. Das passierte ihm recht häufig.
- Als Mariner im Krieg, S. 154, 155, 156, 161, 162, 165, 167, 171
- Das Haus der Familie Detloff in der John –Brinckman – Straße 3 steht noch.

- Laut Warnemünder Adressbuch von 1918 wohnte der Arbeitsmann J. Dethloff in der John – Brinckman – Straße 3; siehe „Adressbuch Warnemünde 1918 – Ahnenforschung – Net Forum“.

5. Kirch(en)platz

- „Ein Torpedomatrose hatte sich aus nichtbekannten Gründen die Pulsader durchschnitten. Mir fiel die dicke Blutspur auf, die vom Kirchplatz bis zur John-Brinckmann – Straße führte.“
- Als Mariner im Krieg, S. 160

6. Koßfelder Straße 13 in Rostock

- Ende Oktober 1915 zogen die Schwestern Reemy nach Rostock in die Koßfelder Straße 13 und waren somit ihrem neuen Arbeitsplatz, dem Rostocker Stadttheater, nähergerückt. Der Kontakt zu Ringelnatz litt aber nicht darunter: „Häufig fuhr ich heimlich nach Rostock, was immer schwieriger wurde, da die Bahnsperrre schärfer bewacht wurde. Ich mußte schließlich, um die Posten zu umgehen, auf der Rückfahrt jedesmal an einer gewissen Kurve kurz vor Warnemünde vom fahrenden Schnellzug abspringen. Eine gefährliche Sache, die aber immer glückte. In Rostock besuchte ich Reemis [...]“ Ringelnatz war auch bei Opernaufführungen dabei, an denen die Reemys mitwirkten, er besuchte mit ihnen den Zoo, er träumte von ihnen, und er nahm Ratschläge von ihnen an: „Reemis erzogen mich auch in gewissen Dingen und redeten mir zu, meine vernachlässigten Zähne zu pflegen und eine drei Zähne breite Lücke durch künstliche Zähne zu ersetzen.“ Er tat das und erhielt schließlich „in der Universitätsklinik drei neue Zähne[...]. Und Reemis zogen mich auf, weil ich anfangs während des Sprechens <<zwitscherte>>.“
- Als Mariner im Krieg, S. 162, 164, 165 – 166, 168 – 169
- 1932, als Maria Reemy, zu diesem Zeitpunkt hieß sie schon Eggers, ihr viertes Kind zur Welt gebracht hatte und nach einem Namen für das Mädchen suchte, machte ihr Ringelnatz folgenden Vorschlag: „ Nenn es doch Warnemünda – als Erinnerung an unsere lustige Zeit dort!“ ; Wolfgang Rieck, a.a.O., S. 149.
- Die heutige Nr. 13 ist ein Haus aus der Zeit vor 1900. Wenn sich die Nummerierung nicht geändert hat, müsste es das Haus sein, in dem die Reemys gewohnt haben.

7. **Marktplatz** in Rostock (Neuer Markt), Nageldenkmal, Rathaus

- Ringelnatz wurde im Spätsommer 1915 zusammen mit anderen Maaten nach Warnemünde geschickt, um dort als Minen – Sachverständiger zu wirken. „In Rostock hatten wir die Dreistigkeit, uns selber einen Tag Urlaub zu genehmigen. Auf dem hübschen Marktplatz mit den alten Giebeln und den bunten Obstbuden war ein geschmackvolles Nageldenkmal errichtet. Nun spielte gerade eine Militärkapelle, und aus dem lustwandelnden Publikum wurden Blumenspenden dort niedergelegt. Das Rathaus war anlässlich einer Feier der Jungmannschaften freundlich geschmückt. Kurz, ich hatte die besten Eindrücke in Rostock.“
- Als Mariner im Krieg, S. 154
- Nageldenkmäler: „Von Gemeinden und karitativen Organisationen wurden aus Holz [...] gefertigte Figuren (Reiter, Soldaten, Generalfeldmarschall von Hindenburg und andere) beziehungsweise regionale und nationale Symbole (wie beispielsweise Stadtwappen, Eiserne Kreuze, Säulen) aufgestellt. Diese Figuren wurden oft von namhaften Künstlern entworfen und geschaffen. Gegen Entrichtung einer Mindestspende durften die Bürger einen Nagel in dieses Objekt schlagen. [...] Zum Beweis für ihre <<patriotische Spende>> erhielten die Spender [...] Anstecknadeln, Urkunden und sonstige Spendenbescheinigungen [...].“ Die eingenommenen Gelder kamen Kriegerwitwen und Waisen zugute. – Das Nageldenkmal in Rostock war der Greif aus dem Stadtwappen; Wikipedia, Stichwort „Wehrmann in Eisen“. „Am 2. September 1915 begann die Nagelung des <<Rostocker Greif>>. Die Bevölkerung hatte die Möglichkeit, Nägel zugunsten wohltätiger Zwecke zu erwerben. Der Verkauf von 26000 Nägeln erbrachte ca. 70000 Mark“; Für den Kaiser an die Front, Rostocker und Mecklenburger im Ersten Weltkrieg (= Schriften des Kulturhistorischen Museums Rostock, Neue Folge 9), S. 11; dort ist auch das Foto einer Ansichtskarte „Der Eiserne Greif“ wiedergegeben. Der Greif wurde nur kurze Zeit auf dem Marktplatz ausgestellt, ganz sicher am 12. September 1915 (Auskunft von Dr. Steffen Stuth, dem Leiter des Kulturhistorischen Museums Rostock). Heute wird er im Kulturhistorischen Museum Rostock, Klosterhof 7 verwahrt. In der Dauerausstellung ist er aber nicht zu sehen.
- Rathaus: Drei Häuser wurden im 14. Jahrhundert zusammengelegt. Sie bekamen eine Backsteinfront mit sieben Türmchen; die erhielt 1727 einen barocken Vorbau.
- Jungmannschaften: „Unter der Schirmherrschaft Herzog Johann Albrechts entstanden seit 1914 Jugendtruppen in fast allen größeren Ortschaften des

Landes [Mecklenburg]. Die vormilitärischen Übungen der Schüler dienten der Wehrrtückigung, wodurch ihre spätere Rekrutenausbildung verkürzt werden konnte. Die hohen Verluste an der Front wurden durch neue, unzureichend ausgebildete Jahrgänge ausgefüllt“; Für den Kaiser..., S. 15.

- Alte Fotos des Neuen Marktes finden sich bei Weber, S. 43, 69 – 71.

8. Café Meyer

- Anfänglich verkehrte Ringelnatz während seines Aufenthalts in Warnemünde häufig im Café Bechlin. Nachdem man dort aber „den Matrosen Borak ausgewiesen hatte, nur weil er nicht Offizier war und nicht [...] durch größere Zechen oder gute Begleitung imponierte“, mied er dieses Lokal und wandte sich dem Café Meyer zu. „Dort traf ich mich täglich mit Maaten anderer Divisionen und Zivilisten. Sie nannten mich allgemein nur noch den Wasserbombenmaat, und ich wurde bald ihr Hauptspaßmacher. Meyers waren wohlgezogene und freundliche Leute, und der schönen Frau Meyer durfte ich den Hof machen. Ich lernte dort den Feldwebel Hans Brinckmann kennen, einen Großneffen des Dichters.“
- „An dreißig Maate versammelten sich im Café Meyer, um meinen Abschied zu feiern. Obermaat Proetel und der frohe Bernkasteler Stefan Heinz hielten erbauliche Reden, Frau Meyer kredenzte Krabbensalat und Herr Meyer spendierte Whisky. Ich schlug ein Auszählspiel vor, nach dem der Verlierer sich in eine Torte setzen mußte, und dieses bittere (Geschmack -) Los traf dann mich selber.“
- Als Mariner im Krieg, S. 161 – 162, 165, 171
- Das Café Meyer befand sich in der Alexandrinenstraße 60; heute befindet sich dort das Café Ringelnatz. Das alte Gebäude existiert noch.
- Brinckmann, Dichter: John Brinckman (1814 – 1870), plattdeutscher Lyriker und Erzähler, „neben Reuter bedeutendster Vertreter der mecklenburgischen Literatur, an dichterischer Kraft, Stimmungsechtheit und Atmosphäre ihm wie Groth überlegen“ (Gero von Wilpert)

9. Seepromenade (Bismarck – Promenade)

- Mit den Schwestern Reemy war Ringelnatz häufig in Warnemünde unterwegs. „Oft wanderten die drei über die schöne Warnemünder Promenade und nahmen, dabei untergehakt, den Minen – Maat in die Mitte. Bei seinem Ruf: <<Kinnings, seid gefaßt!>> schmiss er die Beine in die Luft und Tula und Maria mussten den fliegenden Seemann halten“; Wolfgang Rieck, a.a.O., S.141.

10. Seestraße 5, Hübners Hotel, Schwestern Maria und Tula Reemy

- Die Schwestern Maria (auch Mucky genannt) und Tula Reemy lernte Ringelnatz im Zug von Rostock nach Warnemünde kennen, und seit diesem Zeitpunkt riss der Kontakt zwischen ihnen nicht mehr ab. Im Frühherbst 1915 war Mucky fünfundzwanzig Jahre alt, Tula siebenundzwanzig. Beide hatten in Tepic, Mexiko, das Licht der Welt erblickt. Dorthin waren ihre Eltern, die aus Hamburg und Altona – Ottensen stammten, ausgewandert. – Reemy war ein Künstlername (bzw. Anagramm), denn die Schwestern traten als Geigerinnen auf; eigentlich hießen sie Meyer. 1907 kamen sie zusammen mit ihrer Mutter nach Europa zurück, nahmen Unterricht bei bedeutenden Lehrern und fingen an, in Deutschland und in der Schweiz zu konzertieren. Zu Beginn des Krieges, als das kulturelle Leben erstarb, arbeiteten sie als Krankenschwestern. Als aber die Rostocker Bürgervertretung im September 1915 die Wiedereröffnung des Stadttheaters beschloss, wurde Tula Konzertmeisterin des Orchesters, Maria Stimmführerin bei den Bratschen. In Warnemünde lebte die Mutter, die entfernte verwandtschaftliche Beziehung zu den Inhabern von „Hübners Hotel“ hatte; eine Zeitlang wohnten die Töchter bei ihr. Als Gertrud Meyer jedoch zur Klärung ihrer finanziellen Angelegenheiten im Oktober 1915 nach Mexiko reiste, zogen die Schwestern nach Rostock in die Koßfelder Straße 13; siehe Wolfgang Rieck, a.a.O., S. 140 – 145.
- Wo die Familie Meyer im September / Oktober 1915 in Warnemünde wohnte, ist unbekannt; möglicherweise in der Seestraße 5; dort stand „Hübners Hotel“.
- „Später im richtigen Zug vielen lustigen Unsinn treibend, machten wir [Ringelnatz und drei weitere Maate] die Bekanntschaft zweier Damen, Geschwister Reemi, die aus Mexiko geflüchtet waren, nun bei ihrer Mutter in Warnemünde wohnten, und die ich einmal zu besuchen versprach, um ein angefangenes Gespräch über Porfirio Diaz zu vollenden.“
- „Ich hatte mich bald mit jenen mexikanischen Schwestern und deren Mutter angefreundet. Geschwister Reemi, Geigenkünstlerinnen. Sie hatten früher auch in München Konzerte gegeben, und ich besann mich nachträglich, sie dort einmal gehört zu haben. Die Mutter war eine ältere, sehr gescheite Dame.“
- „Dann quälte ich mich mit einer neuen Novellenidee ab, die mir aber zu groß schien, um sie in dem Rahmen einer Zeitschrift unterzubringen. Es war so, als ob ich eine Hose in einen viel zu kleinen Karton packen wollte. Später sprach ich mit Mucky Reemi darüber. Die meinte bei dieser Gelegenheit: <<Du bist

doch ein Dichter. Warum gibst du uns nie einmal eins von deinen Büchern zu lesen? >>

Ich kaufte eine gruselige Fünfgroschenbroschüre, entfernte das Titelblatt und ließ dieses Büchlein, als eine Arbeit von mir, der Mucky. Nachdem sie es gelesen, besprach sie es eingehend mit mir, es müßte wohl eine Jugendarbeit von mir sein. Ihre Tadel formte sie sehr liebenswürdig.“

- „Ich war mittags bei Mutter Reemi. Die Töchter spielten herrlich auf ihren kostbaren Meistergeigen Mozartsche Duette und das Air von Schubert und <<Der Tod und das Mädchen>> [auch von Schubert].“
- Ende Oktober 1915 zogen die Schwestern und auch die Mutter aus Warnemünde fort.
- Als Mariner im Krieg, S. 155, 156 - 157, 158, 160, 162
- Am 6. Juni 1916 fand im Hotel Berringer in Warnemünde das „Zweite Künstlerkonzert, Kammermusik – Abend“ statt. Im Programm werden Tula und Maria Reemy als Mitwirkende genannt; siehe Für den Kaiser an die Front, Rostocker und Mecklenburger im Ersten Weltkrieg (= Schriften des Kulturhistorischen Museums Neue Folge 9), S. 14.

11. Soldatenheim

- Mit Seemannsheimen stand Ringelnatz auf Kriegsfuß, offenbar auch mit Soldatenheimen: „In dem mustergültig modernen und sauberen Schulhause, das unserer Wohnung gegenüberlag, wurde ein Soldatenheim aufgemacht; ich sah mir das an. Den Soldaten war freie Lese – und Schreibgelegenheit gegeben. Bücher und Zeitschriften nach zensierten kleinen Ansichten ausgewählt und Tinte, Feder und Papier. Wer von den Soldaten nicht ganz auf den Kopf gefallen war, konnte sich das besser selbst beschaffen. Die etwa zehn Leute, die bei der Eröffnung dort auf den Bänken hockten, sahen wie bedrückte, gepreßte Almosenempfänger aus, und zwischen ihnen stolzierten liebenswürdig jene leitenden ehrenamtlichen Damen der Gesellschaft umher und schwelgten in vermeintlicher Wohltätigkeit.“
- Als Mariner im Krieg, S. 170
- Das Gebäude des Soldatenheims bzw. der Schule befand und befindet sich in der Fritz – Reuter – Straße 10.

12. Stadttheater in Rostock

- Das Rostocker Stadttheater besuchte Ringelnatz, weil die Schwestern Reemy dem Orchester angehörten. „Ich besuchte sie bald. Und wohnte der Generalprobe von Rheingold bei. Der Pförtner wollte mir den Zutritt zum Theater verwehren, aber ich lief an ihm vorbei und schloß mich in der Fürstenloge ein. Die Schauspieler spielten in ihren militärischen Uniformen. Ein Feldgrauer auf dem Grunde des Rheines – ich mußte an den Kreuzer <<Undine>> denken, über dessen Versenkung ich gerade zuvor gelesen hatte.
Am nächsten Sonntag sah ich mir auch die Premiere des Stückes an. Diesmal saß das großherzogliche Paar in der Fürstenloge; da donnerte gewiß kein Portier an die Tür.“ – Später schaute sich Ringelnatz auch die Oper Carmen an.
- Als Mariner im Krieg, S. 162 – 163, 168 – 169
- „Das Rostocker Stadttheater war das größte Theater der Hansestadt Rostock von seiner Fertigstellung 1895 bis zu seiner Zerstörung im Jahr 1942. Das Theater stand an der Stelle, an welcher sich heute das Gebäude der Ostsee – Zeitung befindet, zwischen der Lindenstraße und Ernst – Barlach – Straße (früher Neue Wallstraße)“; Wikipedia, Stichwort „Rostocker Stadttheater (1895- 1942)“.
- Rheingold, Oper von Richard Wagner (1813 – 1883)
- SMS Undine: Die SMS Undine, ein Kleiner Kreuzer der Gazelle – Klasse, wurde am 7. November 1915 vom britischen U – Boot HMS E19 in der Ostsee versenkt; 24 Mann der Besatzung kamen um; Wikipedia, Stichwort „SMS Undine (1902)“.
- Carmen: Oper von Georges Bizet (1838 – 1875)
- Ein Foto des Rostocker Stadttheaters findet sich bei Weber, S. 65.

13. Strand

- Über zuviel Belastung musste sich Ringelnatz in Warnemünde nicht beklagen. „Wir vier Cuxhavener hatten tagelang nichts zu tun, weil die Vorpostenboote entweder in See oder in der Werft waren. [...] Ich saß am Sonntag am Strand im sechsten Strandkorb, das heißt aus fünf anderen Strandkörben hatten mich die rechtmäßigen Mieter verjagt. Der Himmel war grau, und das Meer darunter sah aus wie ein angelaufener Spiegel. Ich dachte verärgert über die Ablehnung meiner Novelle nach und über die Einrichtung Zensur.“ Auch mit den Schwestern Reemy verbrachte Ringelnatz Zeit am Strand. „Abends saß ich mit Reemis im Strandkorb. Sie erzählten von ihrer Heimatstadt Guadalajara, und ich schilderte meine Schiffsjungenstreiche in Westindien und Britisch – Honduras. Zwischendurch belauschten wir die Gespräche der benachbarten Strandkörbe.“
- Als Mariner im Krieg, S. 157, 159
- Novelle: Es handelt sich um die Novelle „Totentanz“.
- Schon 1904 hielt sich Ringelnatz eine Zeitlang in Warnemünde auf, als Einjährig – Freiwilliger: „Andermal wurde „Nympe“ zur Verfügung des Flottenvereins nach dem Seebad Warnemünde kommandiert. Abends trieben sich die Matrosen zwischen den Strandkörben herum. Sie trugen weiße Paradehemden und siegten damit. Nur ich wanderte lange allein herum. Bis mich zwei Rostocker Studenten ansprachen und zum Bier einluden. Einer von ihnen schenkte mir beim Abschied eine Rose. Dieses Erlebnis erfüllte mich sehr.“
- Mein Leben bis zum Kriege, S. 194
- Die (zweite) SMS Nympe lief 1899 in Kiel vom Stapel. Sie „war ein Kleiner Kreuzer der Kaiserlichen Marine und das dritte Schiff der Gazelle – Klasse.“ Ein paarmal begleitete sie bis 1903 die Kaiseryacht „Hohenzollern“, 1904 war das aber nicht der Fall. 1932 wurde das Schiff in Hamburg abgewrackt; Wikipedia, Stichwort „SMS Nympe (1899)“.

14. Villa Thea, Wache

- Nicht nur im Alten Zollhaus mussten Ringelnatz und Engel die Wache übernehmen. „Man übertrug uns auch die Wache <<Villa Thea>>.“
- Als Mariner im Krieg, S. 163
- Die Villa Thea befand sich laut Adressbuch von 1918 in der Straße Am Strom 58, ganz in der Nähe der Brücke, die zum Bahnhof führt. Das alte Gebäude steht noch.

15. Wilhelmshöhe

- Mit den Schwestern Reemy wanderte Ringelnatz häufig nach Wilhelmshöhe. „Es war so schön, mit ihnen zu plaudern. [...] Außerdem besaßen sie viel Humor. Ich erinnere mich, wie reizend Tula von den Präsidentenwahlen in Mexiko anno 1910 erzählte, da sämtliche Indianer und sonstige Analphabeten für Herrn Benito Juarez gestimmt hatten, der aber schon Jahrzehnte zuvor gestorben war.“
- Als Mariner im Krieg, S. 158
- Benito Juarez Garcia 1806 – 1872
- Wilhelmshöhe: Das Restaurant „Wilhelmshöhe“ lag westlich von Warnemünde. „In Warnemünde angekommen, ging es am Strande entlang oder oben auf festem Weg, umsäumt von niedrigen Weidenbüschen, bis der kleine Wald kam, mit dem auch das Ufer höher wurde, wo der schmale Weg in vielen Windungen bis nach dem Restaurant << Wilhelmshöhe >> führt. [...] Dort draußen, auf dem Vorplatz sitzen, Kaffee trinken und den Blick auf die weite herrliche Ostsee haben, das war Genuß und Erholung“; W. Tschirch, Zwischenfall in Warnemünde, In: W. Kempowski, Mein Rostock, Ullstein Verlag, Frankfurt/M. und Berlin 1994 (= Bd. I der Reihe „Autoren sehen ihre Stadt“ hrsg. v. H. Schwilk), S. 223 – 225, hier: S. 223 – 224.

16. Altes Zollhaus, Wache

- Man übertrug Engel und mir die Wache im Zollgebäude, Arrestwache. Die Arrestanten dort schliefen in kleinen, und bei strengem Arrest in dunklen Zellen auf Holzpritschen. Ich befragte alle nach ihrem Vergehen. Einer hatte den Grafen v. d. Recke beleidigt und deswegen noch Festungshaft zu erwarten. Ein Maat, der wegen Betrunkenheit eingeliefert war, schien überhaupt nicht mehr nüchtern werden zu wollen. Er glaubte mir nicht, daß er eingesperrt sei und wollte durchaus nach Hause gehen. Erst als ich den Posten blank ziehen ließ, vermochte ich ihn einzuschüchtern. Zwei andere Matrosen büßten dort, weil sie mit dem Öl, das für die feinere Maschinerie der Torpedos bestimmt war, sich Kartoffeln gebraten hatten. Dann brachte man einen siebzehnjährigen verweinten Freiwilligen. Er hatte zusammen mit einem älteren Matrosen auf dem Torpedoboot V158 die Messekasse beraubt. Sie verjubelten das Geld mit dem Vorsatz, sich hinterher zu erschießen, was dann aber nur der ältere tat.“
- „Vom Arrestlokal aus hörte ich die Festrede des Halbflottillenchefs zu Kaisers Geburtstag [27.01.1916] an. << -- Noch niemals ist ein Herrscher seelisch so eng mit seinem Volke verwachsen gewesen. - >> Aber das Hurra klang dann sehr lau. Meine Arrestanten wurden anlässlich des Geburtstages aus kaiserlicher Gnade entlassen. So konnten die Zellen einmal gründlich gereinigt werden.“
- Als Mariner im Krieg, S. 163, 168
- Das Alte Zollhaus befindet sich am Südennde der Straße Am Strom und trägt die Hausnummer 1. Das alte Gebäude existiert noch.

17. Zoologischer Garten in Rostock

- „Ich besuchte mit Reemis einen kleinen zoologischen Garten, der aber unter den augenblicklichen Verhältnissen ein dürftiges und bedauerliches Bild bot. Man zeigte vorwiegend Haustiere, denen es immerhin noch am besten gehen mochte, da sie an die Hartherzigkeit der Menschen gewöhnt waren. Aber kläglich sahen die wilden, nun ganz abgemagerten Tiere aus. Die Adler steckten in Käfigen, wo sie kaum ihre Schwingen ausbreiten konnten. Als wir vor den Wölfen standen, klang gerade der Gesang marschierender Soldaten zu uns herüber. Da stimmten plötzlich die Wölfe mit unheimlich klagendem Geheul ein.“
- Als Mariner im Krieg, S. 162
- Der Zoologische Garten Rostock wurde am 4. Januar 1899 gegründet. Seine Adresse lautet heute: Barnstorfer Ring 1.
- In Walter Kempowskis Roman „Schöne Aussicht“ findet sich im zwölften Kapitel eine ausführliche Beschreibung des Barnstorfer Tierparks Mitte der 1930er Jahre.

Anmerkungen

- Wenn in diesem Verzeichnis vom „Ringelnatz – Orten“ die Rede ist, dann sind die Orte in Warnemünde und Rostock gemeint, an denen sich Ringelnatz in seiner Zeit als „Mariner“ nachweislich aufgehalten hat.
- Die Seitenangaben zu „Als Mariner im Krieg“ beziehen sich auf Joachim Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Zürich 1994, Bd. 7.
- Die Seitenangaben zu „Mein Leben bis zum Kriege“ beziehen sich auf Joachim Ringelnatz, Das Gesamtwerk in sieben Bänden, Hrsg. v. Walter Pape, Zürich 1994, Bd. 6.
- Der Einfachheit halber wird der Künstlername, den sich Hans Bötticher 1919 zulegte, Joachim Ringelnatz nämlich, auch schon für die Zeit davor benutzt.